

STOP

*Wildtier-
fütterung*

stop-fuetterung.ch

Zielgruppen: Gemeinden

Kompost, Abfallsäcke, Siloballen in Siedlungen wildtier- sicher entsorgen und lagern

Warum Kompost und Silage Schalenwild schadet und was eine Gemeinde tun kann, damit das Wild gesund durch den Winter kommt.

Frei zugänglicher Kompost, Rüstabfälle im Abfallsack oder defekte Siloballen können nahrungssuchendes Schalenwild im Winter anlocken. Auf den ersten Blick eine harmlose Situation. Schaut man genauer hin, kann die ungewollte Winterfütterung dramatische Folgen haben. In diesem Info-Blatt wird aufgezeigt, was Gemeinden tun können, um Nahrungsquellen für Schalenwild im Siedlungsraum zu verhindern und störungsfreie Wintereinstände zu sichern. Damit auch in Zukunft unser Schalenwild wild und gesund bleibt.



Überleben und Sterben im Winter – Wildtiere sind Überlebenskünstler.

Im Winter ruht die Natur und Nahrung ist nur wenig vorhanden. Zudem ist sie meist nährstoffarm. Die Wildtiere müssen darum Energie sparen. Für das Leben auf Sparflamme haben sie verschiedene Strategien entwickelt. Mit den ersten Schneefällen wandern Rehe und Rothirsche in einen störungsarmen Winterzustand. Der Tagesrhythmus wird angepasst und vereinfacht. Die Wildtiere vermindern ihre Aktivität auf ein Minimum. Sie reduzieren den Stoffwechsel, senken ihre Körpertemperatur und den Puls und passen ihre Verdauungstätigkeit an. Die im Sommer angefressenen Fettreserven helfen beim Überwintern.

Der Winter ist ein Engpass für Pflanzenfresser: Auch mit ausgeklügelten Anpassungsstrategien werden nie alle Tiere den Winter überleben. Das stellt für das Fortbestehen der jeweiligen Art jedoch kein Problem dar. Der Winter sorgt so seit je für eine natürliche Auslese und hält einen Lebensraum im Gleichgewicht. Die Kadaver sind für andere Tierarten wiederum eine unverzichtbare Futterquelle.



Überleben ohne Stress – Wildtiere brauchen Ruhe

Um den Winter zu überleben, ist es für die Wildtiere enorm wichtig, dass sie möglichst nicht gestört werden. Sie brauchen Rückzugsgebiete. Bei Stress und Flucht verbrauchen sie viel Energie. Heute sind im ganzen Kanton Wildruhezonen ausgeschieden. Die Tiere können sich dorthin zurückziehen. Hier gilt ein Zutrittsverbot oder die Einhaltung eines Weggebots. Wildruhezonen müssen von den Menschen unbedingt beachtet werden. Doch auch ausserhalb dieser Zonen sollen Gebiete gemieden werden, in denen sich Wild im Winter aufhält. Denn das meiste Fallwild findet die Wildhut in der Regel dort, wo es zu menschlichen Störungen kommt!

Wildtiere brauchen im Winter vor allem Ruhe



Futterquellen mit Folgen – Die Wildtierfütterung ist für Tier und Mensch schädlich und kontraproduktiv

Unbekömmliche Nahrung

Ein Komposthaufen, Brotreste oder Küchenabfälle sind ein lockendes Futterangebot für die Tiere. Küchenabfälle und Brot sind aber nährstoffreich und entsprechen daher nicht der natürlichen Winternahrung. Hirsche, Rehe und Gämsen stellen ihr Verdauungssystem auf die karge Winternahrung ein. Nährstoffreiches Futter kann zu Verdauungsstörungen führen und veranlasst den Stoffwechsel auf ein höheres Energieniveau zu schalten. Damit werden natürliche Sparmassnahmen ausser Funktion gesetzt. Das vermeintlich helfende Futter kann so zur tödlichen Falle werden.

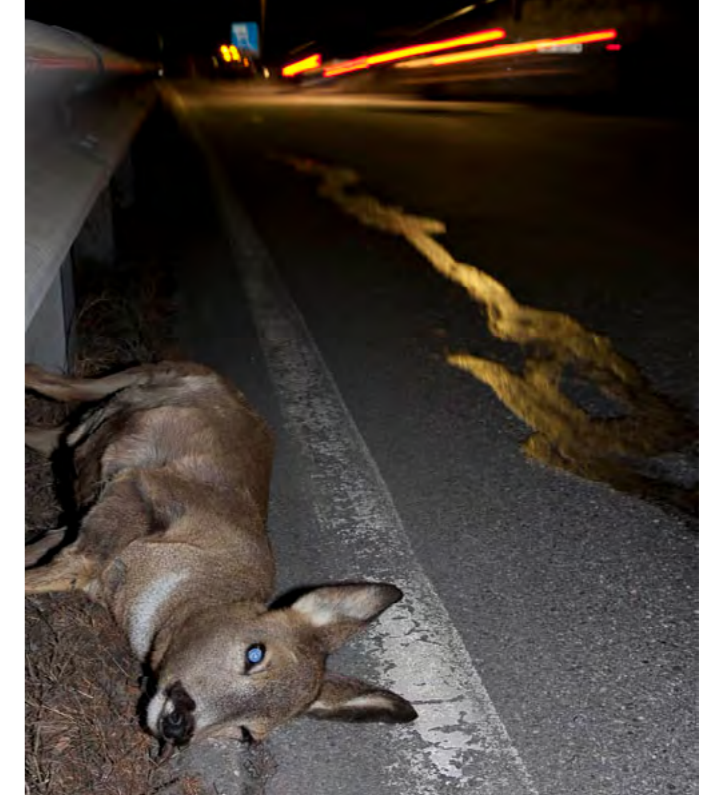
Seuchengefahr für Tier und Mensch

Die Ansammlung von Wild bei Futterstellen erhöht die Gefahr der Seuchenübertragung, wie zum Beispiel der Tuberkulose. Diese kann bei Direktkontakt oder indirekt über das Futter von Tier zu Tier (Wildtier zu Wildtier oder zu Nutztier) und sogar vom Nutztier (v.a. Rindern) auf den Menschen übertragen werden. Die Folgen sind fatal! Umgekehrt sind Wildtiere empfänglich für Krankheitserreger unserer Nutztiere.

Nahrungsquellen wie Kompost, Abfallsäcke oder Silage müssen für Wildtiere un erreichbar deponiert werden.

Schäden am Wald

Durch die eiweisshaltige Kompostnahrung stellt das Wild seinen Organismus vom energiesparenden Winterstoffwechsel wieder auf Sommerbetrieb um. Somit benötigt ein Tier wieder mehr Futter. Auch können ihm Rohfasern fehlen. Das Wild sucht verstärkt nach Nahrung. Verbiss- und Schältschäden am Wald sind die Folge. Durch die Ansammlung von Wild rund um eine Futterquelle verstärkt sich dieses Problem noch. Die Waldverjüngung wird verunmöglicht, was die Stabilität des Schutzwaldes gefährdet.



Gefahren im Siedlungsraum

Mit frei zugänglichen Sammelstellen für Grünabfälle oder Siloballenlager wird das Schalenwild aus den natürlichen Einstandsgebieten in die Siedlungen gelockt. Hier werden die Tiere zwangsläufig immer wieder durch den Menschen gestört. Diese Störung stresst das Wild. Die Tiere halten ihren Stoffwechsel hoch und benötigen viel Energie. Sie verhungern im schlimmsten Fall neben der Futterstelle.

Mit der Fütterung gewöhnt sich das Schalenwild an den Menschen. Wildtiere, die ständig gefüttert werden, verlieren ihre natürliche Scheu und können sehr aufdringlich werden. Oft bleibt dann nur noch der Abschuss als letzte Möglichkeit. Auf dem täglichen Weg zu den künstlichen Futterquellen verbraucht ein Tier zudem viel Energie und riskiert das Opfer eines Auto- oder Bahnunfalls zu werden. Zwischenfälle mit Hunden sind vorprogrammiert.

Wölfe im Schlepptau

Das Futterangebot in Siedlungsnähe kann auch zu Problemen mit dem Wolf führen. Denn dieser folgt seiner Beute – den Rehen und Hirschen – bis in Siedlungen. Weder Wölfe noch Hirsche und Rehe gehören in Dörfer.



Was kann die Gemeinde tun, damit Schalenwild möglichst nicht in Siedlungen gelockt werden?

Grünabfälle und andere Abfälle wildtiersicher bewirtschaften

Öffentliche Sammelstellen müssen umzäunt oder wildtiersicher zugedeckt werden. Kompoststellen und Sammelstellen für Grünabfälle der Gemeinde müssen wildtiersicher eingezäunt sein. Halten Sie die Bevölkerung dazu an, die vollen Abfallsäcke erst am Morgen des Sammeltags auf die Strasse zu stellen.



Vorgaben für Siloballenlager machen

Fordern Sie die Landwirte dazu auf, Futtermittelreste so zu lagern bzw. zu entsorgen, dass sie auf zweckmässige und wirksame Art vor dem Zugriff von Schalenwild geschützt sind. Siloballenlager sind grundsätzlich beim Betriebszentrum oder bei einem Betriebsgebäude zu lagern. Eine solche Bestimmung kann in das Baugesetz aufgenommen werden.



Wildruhezonen durchsetzen und weiterentwickeln

Setzen Sie Wildruhezonen konsequent durch. Fordern Sie die Bevölkerung auf, Wildruhezonen bei allen Freizeitaktivitäten zu respektieren. Nehmen Sie auch den Tourismus, z.B. Bergsteigerschulen, und besonders die Bergbahnen in Pflicht, die Gäste über Wildruhezonen zu informieren und Betretungsverbote durchzusetzen. Arbeiten Sie mit der Wildhut zusammen und ahnden Sie bei Übertretungen. Berücksichtigen Sie Wintereinstandsgebiete von Schalenwild in der Ortsplanung und scheiden Sie Wildruhezonen aus.

Impressum: Projektträger und © kantonale Ämter Graubünden (AJF, ALG, ALT, ANU, AWN), Bündner Bauernverband, Bündner Kantonaler Patentjägerverband BKPJV, Graubünden Wald, Pro Natura Graubünden, Selva – Verband der Waldeigentümer Graubünden, WWF Graubünden • © Titelbild: naturpix.ch • © Fotos: Peter Vonow, Hansruedi Andreoli, naturpix.ch, Amt für Wald und Naturgefahren, Walter Candrea, Beck Schweiz GmbH • Klimaneutral gedruckt.

Wildtierfütterungsverbot kommunizieren

Immer noch füttern manche Jäger und Jägerinnen Schalenwild an Futterkrippen. Die Fütterung von Schalenwild ist schädlich und gemäss neuem Jagdgesetz verboten. Informieren Sie die Bevölkerung darüber und halten Sie Personen an, die sich nicht daran halten.

Leinenpflicht für Hunde punktuell verfügen

In harten Zeiten suchen Reh, Hirsch und Gämse den Talboden auf. Zum Schutz des Wildes sollen in der Umgebung von Wintereinständen Hunde an der Leine geführt werden. Sprechen Sie sich mit der Wildhut ab und verfügen Sie an neuralgischen Punkten eine temporäre Leinenpflicht für Hunde.

Kontakt

Zuständige Wildhut unter www.ajf.gr.ch

Amt für Natur und Umwelt www.anu.gr.ch

Weitere Informationen

- Bündner Kantonaler Patentjäger - Verband www.bkpjv.ch
- Amt für Lebensmittelsicherheit und Tiergesundheit www.alt.gr.ch
- Kompostforum Schweiz www.kompost.ch
- Broschüre «Kompostieren im Garten», Amt für Natur und Umwelt ANU Graubünden, 2016
- Tourenplanung: www.respektiere-deine-grenzen.ch

stop-fuetterung.ch



Stop-Wildtierfütterung

Langjährige Erfahrungen zeigen, ohne Winterfütterung geht es dem Wild und dem Wald besser. Hirsch, Reh, Gämse und Steinbock schalten im Winter von Natur aus auf Sparflamme. Ohne Fütterung verteilt sich das Wild besser in verschiedene Wintereinstände. Graubünden setzt mit seiner Jagdplanung auf Wildbestände, die ihrem Lebensraum angepasst sind. Das Jagdgesetz verbietet die Schalenwildfütterung. Die ausgeschiedenen Wildruhezonen bieten dem Wild zudem möglichst ungestörte Wintereinstände.